

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften  
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt  
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Löbnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbgaus-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr  
für den folgenden Tag.

Beilagen:

„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“  
„Amtliche Fremden- und Kurliste“

Bezugsgebühr:  
durch die Post vierteljährlich 2.10, monatlich —.70  
desgleichen frei ins Haus 2.52, —.84  
durch Boten frei ins Haus 2.40, —.85  
bei Abholung in der Expedition 2.—, —.70  
Inserate kosten die 6 gespaltene Pettzeile 20 Pfg.,  
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.  
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Nr. 246.

Blasewitz, Sonnabend, den 21. Oktober 1916.

78. Jahrg.

## Zu Rumäniens verzweifelter Lage. — Weitere Kriegsberichte.

Die Franzosen, die allmählich wohl immer deutlicher merken, daß die Riemen dieses Krieges aus ihren Schultern geschnitten werden, und die deshalb auf einmal recht hellhörig für jede Not eines Verbündeten werden, rufen jetzt kläglich nach Petersburg: „Selbst den Rumänen, laßt sie nicht das Schicksal Serbiens erleiden!“ Nicht aus Völkeraltismus erschallt dieser Ruf; denn an der Erniedrigung Griechenlands, dessen Flotte gefapert und dessen Eisenbahnen beschlagnahmt werden, nimmt Gallien den wadersten Anteil. Rumänien soll nicht nur der Rumänen wegen von den Russen geholfen werden, sondern Frankreichs wegen. Und daß es im Westen nicht so steht, wie es nach einer letzten Großkraftoffensive stehen müßte, das sehen die Franzosen trotz Masquiths großmäuligen Reden ein. Sie fühlen, fällt Rumänien, so hat auch unsere Stunde bald geschlagen, denn im Westen operiert der Deutsche heute nach der Methode: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“ und „Einer kommt nach dem andern dran“. Vorläufig behilft man sich in Frankreich mit der tapferen Art des Vogel Strauß — man unterschlägt dem Volke einfach alle Berichte, die die Siege der Verbündeten über die Russen und Rumänen enthalten.

Daß die Kriegslage für Rumänien eine verzweifelt schlechte sein muß, geht aus folgenden, uns heute zugegangenen Telegrammen hervor:

Wien. König Ferdinand von Bulgarien äußerte sich dieser Tage gegenüber einer Persönlichkeit aus einem mit Bulgarien verbündeten Staate über die militärische Lage der Mittelmächte sehr günstig. Er gedachte mit den wärmsten Ausdrücken der prachtvollen Haltung der bulgarischen Truppen und der wertvollen Unterstützung durch die Verbündeten. Die Phrase der französischen Presse vom Marsche der Saloniki-Armee gegen Sofia sei unsinnig.

London. Neuter. Im Unterhause erklärte Lord Curzon: Die Lage Rumäniens ist seit einiger Zeit für uns und unsere Verbündeten Gegenstand sorgfältiger Erwägungen gewesen und es wird alles irgendwie Mögliche in dieser Sache getan.

Bukarest. Über trübe Ahnungen in Rumänien wird aus einem Kommentar des Presseamtes des rumänischen Kriegsministeriums mitgeteilt: Die deutsche Offensive nahm an der Siebenbürger Front auf einer Länge von mehreren hundert Kilometern eine Festigkeit an, die an Kraft und Umfang die deutsch-polnische Offensive vom Jahre 1915 erreichte. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen nicht übersehbar. Der Brennpunkt des Kampfes ist die Dreiländerecke, wo Ungarn, die Bukowina und Rumänien zusammentreffen. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der russischen und der rumänischen Armee trennen, was den Feldzug entscheiden würde. Die rumänische Heeresleitung bestimme, Widerstand längs der Bahn Bukarest—Cernowitz zu leisten. Da die Gebirge auf der rumänischen Seite den Nachschub für die Verteidigung unmöglich machen, muß im Norden ein Stück rumänischer Erde geopfert werden.

Wi. aber denkt man in sachverständigen neutralen Kreisen über die Aussichten des rumänischen Feldzuges? Ein militärischer Mitarbeiter des „Zürcher Post“ vom 10. Oktober schreibt nach dem Fall von Kronstadt:

Die rumänische Führung steht heute vor einer schweren Aufgabe. Die eine Verbindung über den Predealpaß bei Kronstadt ist abgeschnitten, die linke Flanke durch die Armee Falkenhayn weiterhin schwer bedroht. Das Zentrum in der Gegend der beiden Kosel muß in schwierigem Gelände seinen Rückzug gegen das Grenztal der Maros und des oberen Ost bewerkstelligen. Gegen eine völlige Sprengung der rumänischen Armee durch weiteren Vorstoß des Gegners in die Gegend des Bodofgebirges müssen bereits Maßnahmen getroffen werden. Ob die Rumänen dieser Gefahr gegenüber die westlich der beiden Täler gelegenen Klämme der Gorgen- und Gargitoberge halten wollen oder dort nur Rückzugsgefechte liefern, um erst an der Grenze endgültige Stellungen zu nehmen, bleibt abzuwarten. Geht die rumänische Armee an die Grenze zurück, so ist sie für Monate zu einer De-

fensive verurteilt und muß dann abwarten, wo der Gegner seinen entscheidenden Stoß führen will. Die deutsche Heeresleitung kann über die Weiterführung ihres Angriffes aus dem Raume von Kronstadt frei entscheiden. Sie kann nach Norden zum Angriff gegen die rumänische Hauptarmee ausheulen oder aber in östlicher und südlicher Richtung über die Grenzgebirge einen Stoß ins feindliche Land versuchen. Die Entfernung Bukarest—Predealpaß mißt rund 130 Kilometer. Das Ziel der Operationen muß immer Vernichtung der feindlichen Armee bleiben. Hauptstädte ziehen aber erfahrungsgemäß feindliche wie eigene Armeen stark an.

Der „Basler Anzeiger“ vom 10. Oktober kommt zu folgendem Resultat: In Siebenbürgen müssen die Rumänen alles versuchen, um Kronstadt wieder in ihre Hand zu bringen. Gelingt ihnen das nicht, dann fängt ihre Lage an, nicht mehr nur prekär, sondern geradezu bedenklich zu werden, denn die Armee Falkenhayn steht heute nicht nur näher der rumänischen Hauptstadt, als das Gros der rumänischen Truppen, sondern noch überdies zwischen beide hineingeschoben. — Als Schlussbetrachtung wird folgendes Gesamturteil gefällt: So ist es mit dem rumänischen Eingreifen nicht gerade weit gekommen. Aber es wäre natürlich verfehlt, anzunehmen, daß diese Intervention absolut nutzlos für die Ententemächte gewesen sei. Wohl alle Welt hat sich gewundert über das plötzliche Auftreten einer neuen Armee Falkenhayn. Sie konnte nicht auf einen Pfiff dastehen, sondern stand wohl schon bereit, aber — für andere Zwecke, und die rumänische Intervention hat das bewirkt, daß der Blitzstrahl, der sonst in anderer Richtung gefahren wäre, nur auf Rumäniens Hauptniederung ist, insofern sind seine großen Verbündeten durch seine Intervention entlastet worden, aber der Zweck der rumänischen Intervention war das wohl nicht ganz. Diese Geschichte ist eine neue Lektion für die kleinen Staaten, die Finger wegzulassen, wenn die Großen sich prügeln. Italienische Zeitungen schreiben dieser Tage, die Generalstabe der Ententemächte führten dieses gegen Rumänien im Schilde. Zu verwundern wäre das weiter nicht, weil Rumänien ja daselbst tat; der Unterschied läge nur darin, daß Rumänien der Zwerg ist, der glaubte, einem mit dem Rücken an der Wand kämpfenden Riesen diesen Rücken treffen zu können, statt dessen aber an seine Stiefelabsätze geraten ist.

Der Hilferuf der von ihrer Verblendung entnücherten Rumänen an ihre Verbündeten ist noch lauter geworden, aber keine von diesen Kriegsmächten vermag dem Rotschrei wirkungsvoll zu entsprechen. Zwar sind nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Saloniki neue Kontingente italienischer Truppen zur Verstärkung der Sarraillschen Armee eingetroffen, aber zur Verbesserung der Lage unserer Feinde wird auch durch neuen Truppenzug nur wenig beigetragen werden. An der mazedonischen Front wird der Feind nach Sofioter Meldungen der Wiener „Neuen Fr. Presse“ mit unbeugsamer Zähigkeit von dem rechten bulgarischen Flügel festgehalten. Die letzten heftigen serbischen Angriffe scheiterten beim Anie des Czernawitzes vollständig. An den übrigen Frontteilen errang der Feind ebenfalls keine Erfolge. Die Offensive Sarraills, der am ersten Tage 300 000 Schrapnells vergeubete, hat den toten Punkt erreicht. Die Serben stehen nach elfstägigen heftigen Kämpfen, die Tag und Nacht andauerten, dort, wo sie am 5. Oktober begannen. Nicht einen Schritt sind sie an der ganzen Front um den Preispa — See bis Kosivir vorwärts gekommen, trotz ihrer weittragenden Geschütze und des anhaltenden Trommel-feuers. Das niedrige Ziel, welches Engländer und Franzosen in Griechenland zur Anechtung des Landes und Demütigung des unerschrockenen Königs Konstantin trieben, verischloß ihnen die Augen für die militärischen Vorteile. Wenn sie von Saloniki aus ihre volle Kraft entwickeln wollten, dürften sie sich durch nichts hemmen lassen. In ihrem eigenen Intrigenspiel haben sie sich Fallstricke gelegt, die dazu führen werden, daß der Ausweg derselbe

ist, wie bei Gallipoli, bei dem geplanten Vorgehen auf Konstantinopel.

Die Unfreundlichkeit Norwegens gegen Deutschland.

Amtlich. Berlin, 20. Okt. (B. T. Z.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verordnung vom 13. Oktober abzuschwächen, ihre Antwort auf die Denkschrift der Ententemächte über die Behandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseebooten jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiete zu unterlagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgendeiner der kriegsführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geiste wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

König Nikita unter der Fuchtel seiner Verbündeten.

Aus Zürich wird gemeldet: Der König von Rumänien ist mit den Unterstützungsgeldern nicht zufrieden, die er bisher von seinen Verbündeten erhalten hat. Er mußte die Ausgaben für die Lasten der montenegrinischen Armee und Staatsverwaltung mit monatlich 400 000 Frs. bestreiten und verlangte in London mehr. Die britische Regierung forderte Nikita auf, Rechenschaft von seinen Ausgaben abzulegen.

Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 19. Oktober. Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18 150 Br.-R.-T.); am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer „Crosby“ (5002 Br.-R.-T.) mit 15000 Soldaten und serbischen Begleitmannschaften; am 12. Oktober der bewaffnete englische Tiefbeladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Br.-R.-T.). „Crosby“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Habsrit- und Bahnanlagen bei Gattanzaro (Kalabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche U-Boot-Beute im Schwarzen Meer.

Laut Schweizer Blättern meldet die russische Zeitung „Bestru“, daß von den von Sebastopol und Odessa nach der kaukasischen Küste fahrenden Schiffen 11 überfallen sind. Im Schwarzen Meer wurden zahlreiche Segelboote von deutschen Landbooten versenkt, welche jetzt von russischen Torpedoboote verfolgt werden.

Die Angst vor der deutschen Überlegenheit zur See.

A m s t e r d a m. Wie Neuter aus Newcastle meldet, hielt der Vorsitzende der Grifkon-Schiffahrtsgesellschaft bei der Jahresversammlung der Gesellschaft eine Rede, in der er erklärte, die Deutschen seien sich der überragenden Bedeutung der Zukunft ihrer Schiffahrt voll bewußt und alles Geschwätz in Deutschland von der Freiheit der Meere sei nur darauf berechnet, die Neutralen zu täuschen. Das wirkliche Ziel der Deutschen sei, die britische Schiffahrt zu unterminieren. Es würde, wenn die Zeit käme, notwendig sein, darauf zu bestehen, daß der Feind Schiff für Schiff den Tonnenraum der Alliierten, der durch die Seeräubermethoden des Feindes verloren gegangen sei, wieder erzeuge. Auch müßte man die Frage ins Auge fassen, ob nicht der gesamte Tonnenraum der deutschen Handels- und Kriegsslotte als teilweise Entschädigung beschlagnahmt werden solle.

Eine Mahnung Ludendorffs.

Der erste Generalquartiermeister, General Ludendorff, hatte dem Abg. Schiffer ein Schreiben überhandt, das dieser auf einer Magdeburger Versammlung verlas. Es lautet: Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen zushanden werden zu lassen, die unsere Geg-

ner mit ihren gleichzeitigen, außerordentlichen Kraftanstrengungen auf allen Fronten verbunden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Heer nicht ermüdet in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolg. Wenn in gewissen Fragen dem Fernerstehenden ein Programm zu fehlen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich fehlt. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, nicht müde zu werden, indem Sie zu Einigkeit und Zuversicht mahnen.

Der Kaiser im Westen.

Amtlich, Berlin, 20. Okt. (W. T. B.) Se. Maj. der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Mercy-les-Bas in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale von Lohow und Fehr. v. Lütow entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmtruppen und eines vom Kreise Wolmirstedt gestifteten Soldatenerholungsheimes begab sich Se. Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. ds. Mts. zu der Armee des Generalobersten von Einem. Er verließ den Generalobersten von Einem und den Generalen der Inf. von Mudra und von Wehl das Eichenlaub zum Orden Pour le merite und den Truppen eine Anzahl Giferner Kreuze 1. und 2. Klasse.

Rücktritt des Generalobersten von Klud.

Generaloberst von Klud, der schon seit längerer Zeit infolge seiner Verwundung kein Kommando mehr führte, ist nunmehr, der „B. Z. a. M.“ zufolge, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Gleichzeitig wurde er zum Chef des 6. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt unter Belassung des Verhältnisses à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm der Erste (2. ostpreussisches Nr. 3).

Mit Generaloberst Alexander von Klud scheidet nunmehr endgültig einer der ruhmvollsten Heerführer aus den Reihen des im Felde stehenden Heeres. Sein Name bleibt für immer verbunden mit den ersten siegreichen Schlachten gegen die Engländer und mit dem Vormarsch auf Paris. Seine Reiter erschienen Ende August 1914 schon vor den Toren der französischen Hauptstadt. Er hat dann schließlich den französischen Planenangriff abgewehrt und den meisterhaften Rückzug unserer Westheere an der Marne geleitet. Generaloberst von Klud, der schon den Feldzug von 1870 mitgemacht hatte und damals zweimal verwundet worden war, ist, wie bekannt, Ende März vor. Jahres in der vordersten Reihe der Schützengraben verwundet worden und mußte damals sein Kommando abgeben. Im Oktober vorigen Jahres feierte er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und am 20. Mai ds. Jrs. seinen 70. Geburtstag. Bei beiden Anlässen wurden ihm große Ehrungen zuteil. Das 49. Infanterie-Regiment, zu dessen Chef von Klud jetzt ernannt worden ist, hat seinen Standort in Gnesen. Das Regiment ist im Jahre 1860 aufgestellt worden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht. (W. T. B.) Wien, 19. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostfront dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Borow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von Terstyanowski wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen, und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskommandanten, zehn sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff des Feindes wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Roite-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellenweise Geschützkämpfe. Unsere Flieger belegten Salcano und Castagnavizza mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Doefler, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Lugano. Der italienische Ministerrat hat den Verkehrsminister ermächtigt, wegen der Tauchbootgefahr die Seeschiffahrt im Mittelmeer ganz oder teilweise einzustellen.

Kopenhagen. Der dänische Dampfer „Progrejo“, mit einer Ladung Holz von Saparanda nach Bordeaux, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Swinemünde zur Untersuchung geführt worden. Unter der Beladung waren zwei Finnen.

England pumpt wieder in Amerika.

Haag, 19. Okt. Aus New York wird berichtet, daß das Bankhaus Morgan Vorbereitungen trifft zur Unterbringung einer neuen englischen Kriegsanleihe in den Vereinigten Staaten im Gesamtbetrag von 250 Millionen Dollar zu den Bedingungen wie die letzte Anleihe im August.

Eine Aufmerksamkeit des Deutschen Kaisers für den Sultan.

Amtlich, Berlin, 20. Okt. (W. T. B.) Se. Maj. Hoheit Prinz Waldemar von Preußen hat sich am 18. d. M. in besonderem Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nach Konstantinopel begeben. Der Prinz ist begleitet von dem kaiserl. Ottomanischen Generalleutnant Fethi Pascha, attachiert Sr. Majestät dem Kaiser, und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant von Chellus. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor 2 Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschluß der Türkei ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, Sr. Majestät dem Sultan einen Ehrenjabel überreichen.

Amtliche Tagesmeldung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Somme-Ufern lebhaft.

Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben, westlich der Straße Gancourt-L'Abbaye-Le Barque.

In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Le Sars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei dem letzten großen Angriffe auch einiger von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unseren Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor den von uns genommenen Stellungen nördlich von Sinawa am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Karajowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Südtale der verschneiten Waldkarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen.

An den siebenbürgischen Grenzflüssen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Geschäftstätigkeit in der Dobrudscha ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurde ein serbischer Angriff im Cerna-Bogen zum Stehen gebracht.

Nördlich der Ridze-Planina und südwestlich des Dojran-Sees scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 19. Okt. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Eisenbahn Bitolia-Florina das übliche Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen heftiges Artilleriefeuer und Infanteriekämpfe. Der Kampf dauert an. Ein schwacher feindlicher Angriff gegen Larnovo wurde abgeschlagen. Im Moglenisa-Tale und beiderseits des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasiza-Planina Ruhe. An der Strumafont lebhafteste Aufklärungstätigkeit und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Kreuzer beschloß an der Küste des Ägäischen Meeres ergebnislos die Höhen in der Umgebung des Ortes Orfano. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front kein wesentliches Ereignis.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 20. Okt. (W. T. B.) Heeresbericht vom 19. Okt. Front in Persien: Die feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Samaban und Bidjar Samaban zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben. Wir machten einige berittene Kosaken mit ihrer gesamten Ausrüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung östlich von Saks vorgeschobenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmügel zu unseren Gunsten. In der Gegend westlich Raghie nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten. Ein vom Feinde unter dem Schutze von Maschinengewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abgeschlagen. — Bei den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Weitere Telegramme.

Berlin. Die in Berlin lebenden Rumänen sind auf Verfügung der Behörden interniert und nach ihrem Internierungsort Holzminde gebracht worden. Die Zahl der Rumänen ist verhältnismäßig groß.

Genf. Der von der Pressezensur nach wie vor unfällig begünstigte Hervé gestattet sich in der „Victoire“ einen Ausfall von ungewöhnlicher Heftigkeit gegen den Bierverband, den er beschuldigt, durch seine Fahrlässigkeit Rumänien ins Verderben zu führen.

Unterredung mit Hindenburg.

Einem ehemaligen ungarischen Abgeordneten, der ihn aufgesucht hatte, sagte Generalfeldmarschall von Hindenburg dem „Pesti Hirlap“ zufolge: „Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Dinge in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, gehen großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in Kürze wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein, denn ich habe eine rasche Wendung erwartet und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgekrönten Feldherrn unerschütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genießt, sagte Hindenburg: „Ich habe es mit Freunden gehört und glaube es auch. Ich bekomme nämlich täglich ebenso viele Briefe aus Österreich wie aus Deutschland. Bitte, sagen Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die K. u. K. apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung für hervorragend anädig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewundernswürdig. Ich muß aber das hinzufügen, daß sich auch die Österreicher sehr tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werde ich zunächst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen, und dann werde ich auch das schöne Ungarn sehen können.“

Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, sagte Hindenburg: „Wir hoffen, daß sich alle unsere Erwartungen erfüllen werden, und wir tun das unfrieger.“ Der Abgeordnete berührte schließlich die ungeheure Arbeit, die Hindenburg zu bewältigen habe. „Na“, sagte Hindenburg, „täglich müssen wir von früh 8 Uhr bis 10 Uhr abends arbeiten, viele auch bis 1 Uhr mitternachts, aber wir halten durch.“

Der 7 Uhr-Ladenschluß.

Vom Verband Dresdner Geschäftshäuser erhielt er folgende Zuschrift:

Daß sich immer noch Stimmen gegen den 7-Uhr-Ladenschluß erheben, beruht auf falscher Einschätzung seiner Wirkung. Nichts als übertriebene Konkurrenzneugier ist der Grund, daß er einheitlich nicht zustande kommen konnte. Alles, was sonst gegen den 7-Uhr-Ladenschluß angeführt wird, ist nicht stichhaltig. Die gleichen Gründe sind i. Zt. vor Einführung des gesetzlichen 8-Uhr-Ladenschlusses und der Sonntagsschließung geltend gemacht worden und sind in sich zusammengefallen. Es hat keinem Geschäft Schaden gebracht, auch den Lebensmittelschäften nicht, daß sie einheitlich um 8 Uhr schließen mußten. Es wird ihnen ebensowenig Schaden bringen, wenn der Schluß eine Stunde verlegt wird. Die Geschäftsangestellten, die bisher um 8 Uhr dienstfrei waren, haben Mittel und Wege gefunden, ihren Bedarf decken zu können. In gleicher Weise wird bei dem 7-Uhr-Ladenschluß jeder, der erst nach 7 Uhr dienstfrei ist, sich mit seinen Einkäufen einrichten können. Es bedarf alles nur der Einrichtung. Das hat der gesetzliche 8-Uhr-Ladenschluß bewiesen und das beweist der in verschiedenen größeren Städten, z. B. in München, Wien, behördlich eingeführte 7-Uhr-Ladenschluß. Von der willkommenen Ersparnis an Licht und Heizung aus vaterländischen Gründen ganz abgesehen, bedarf der Kleinhandel selbst dringend einer Einschränkung seiner Ausgaben. In allen Geschäftszweigen wachsen dieselben täglich durch die Preissteigerung der Heizmittel, der Reinigungsmittel, des Lichtes und aller sonstiger täglichen Bedarfsartikel. Die Arbeitslöhne steigen ins Unermessliche, infolge der Übergebote der Militärverwaltungen. Die verschiedenen neuen Steuern, als jüngste die Barenumsatzsteuer, und alle noch zu erwartenden Erhebungen belasten die Unkosten weiter. Auf der anderen Seite aber sind strenge Preisgrenzen festgesetzt. Der Gewinn ist den Geschäften vorgeschrieben und darf keinen Pfennig über den Friedensgewinn hinausgehen. Der Umsatz in den Textilgeschäften ist seit 1. August erschreckend zurückgegangen durch die Preissteigerungen und droht ihn zu erdrücken. Durch den 7-Uhr-Ladenschluß könnte dem Kleinhandel eine kleine Ersparnis wenigstens an Licht und Heizung zu teil werden. Jeder möchte sich freudig dafür einsetzen. Dem entgegen zu arbeiten ist unverantwortlich und verrät weder Weisheit noch Gemeininn.

Zur Regelung des Schuhwarenverkaufs.

Durch die Bundesratsverordnung über untaugliches Schuhwerk war der Verkauf von Schuhwerk, das vor dem 10. Juli 1916 hergestellt ist und den Vorschriften des § 1 Abs. 1 nicht entspricht, an Händler nur bis zum 31. Oktober 1916, an Verkäufer bis zum 31. März 1917 gestattet. Durch eine neue Verordnung vom 19. Oktober 1916 ist unter Aufhebung dieser Frist Allgemein der Verkauf bis auf weiteres gestattet worden.

Auch die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über untaugliches Schuhwerk haben einige Ab-

Änderungen erfahren. Bisher fielen nicht unter die Ver-
ordnung Zeug- und Leinenschuhe, Strand-, Tennis-,
Turn-, Kletterschuhe und dergleichen, auch nicht gewendete
Schuhwerk, Tanz- und Hauschuhe, Pantoffeln und derg-
leichen. Dasselbe gilt nunmehr auch für gestiftete Span-
nenschuhe und Sandalen sowie für Schuhe, bei denen die
Laufsohle und der Absatz aus Holz bestehen (Kriegsschuhe),
auch solche mit aufgelegten Lederfüßen. Zu der bis-
herigen Bestimmung, daß die Stärke (Höhe), in welcher
der Absatz aus Leder bestehen muß, auf 1 Zentimeter von
der Lauffläche an festgesetzt war, tritt ferner als neue
Bestimmung, daß bei Holzabsätzen eine Stärke von
3 Millimeter genügt. Die Bezeichnung der Stoffe, die
geeignet sind, Leder zu ersetzen, erfolgt nunmehr unter
Vorfall der bisherigen Bestimmung durch Bekannt-
machung im Zentralblatt für das Deutsche Reich. Die
von dem Hersteller oder Händler, in dessen Besitz sich die

Ware befindet, anzubringende Bezeichnung muß von jetzt
an für die Laufsohle die an Stelle von Leder verwendeten
Stoffe angeben; für den Absatz genügt der Vermerk „Nicht
ausschließlich aus Leder oder zugelassenen Ersatzstoffen“,
für die übrigen Schuhteile der Vermerk „Nicht über-
wiegend aus Leder oder zugelassenen Ersatzstoffen“.

Kleine Chronik.

\* Herzog von Orleans Scheidungs-
antrag. Der seit 20 Jahren mit der Erzherzogin
Dorothee von Österreich vermählte Herzog von Orleans
hat laut Berl. Tagebl. beim Vatikan Schritte unter-
nommen, vom Papste die Lösung der Ehe zu erlangen.
\* Erbstoß auf Algier. „Echo de Paris“ mel-
det aus Algier, daß dort Mittwoch nacht ein ziemlich star-
ker Erbstoß verspürt worden sei; angeblich sei kein Schaden
entstanden.

\* Im Sturm gesunken. Aus Udersted wird
mitgeteilt: Der Stockholmer Dampfer „Alfhild“ ist wäh-
rend eines Sturmes im Malandsmeer gesunken. Die Be-
satzung von zehn Mann und zwei Frauen verließen den
Dampfer in zwei Rettungsbooten, von denen eines mit
sechs Mann und den Frauen kenterte. Alle Personen, mit
Ausnahme einer Frau, die sich in das zweite Boot rettete,
ertranken. Das zweite Boot traf früh bei Udersted
Leuchfeuer ein. Ein Leichtmatrose war tot, der zweite
Maschinist im Wahnsinn über Bord gesprungen.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte
in Dresden.

Sonnabend, den 21. Oktober 1916.
Zeitweise aufklarend, zu kalt, keine wesentlichen Niederschläge.

Amtlicher Teil.

Weintrester und Traubenkerne.

- § 1. Wer im Bezirk des Kommunalverbandes selbstgebaute
oder gekaufte Wein keltert, hat dies sofort der Ge-
meindebehörde anzuzeigen. Dabei ist möglichst die Menge
der voraussichtlich anfallenden Trester anzugeben.
§ 2. Den Besitzern der Trester ist es gestattet, sie im eigen-
en Wirtschaftsbetriebe zu verfüllen, soweit dies jedoch
nicht geschieht, sind die Trester für den Kriegsauswurf für
Erfahrungsfutter beschlagnahmt.
§ 3. Die beschlagnahmten Trester werden sobald als mög-
lich abgenommen werden. Sollte die Abnahme sich verzögern,
so sind die Trester wie zur Branntweinbereitung aufzubewahren.
Nicht pflegliche Behandlung ist strafbar.
§ 4. Der Verkauf erfolgt durch einen Beauftragten des
Landesobstbauvereins, der sich deshalb mit der Gemeinde-
behörde in Verbindung setzen wird.
§ 5. Die Herstellung von Hausstrunk ist gestattet. Die
Trester werden nach Gebrauch sobald als möglich aufge-
kauft werden.
§ 6. Für 1 Doppelzentner frischer Trester wird als Höchst-
preis frei Eisenbahnwagen des Verladeortes M. 4.50 be-
zahlt, bei schlechter Ware weniger.
§ 7. Wer nur seine eigenen bei der Weinkelterung gewon-
nenen Trester abbrennen und keinen Branntwein ver-
kaufen will, bedarf keiner besonderen Erlaubnis zum Brennen.
§ 8. Wer Trester gewerbsmäßig brennen will, hat dies
dem Beauftragten des Landesobstbauvereins anzuzeigen,
der ihm die nötigen Anweisungen im Einvernehmen mit
dem Kommunalverbande geben wird.
§ 9. Die zu brennenden Trester sind wie gewöhnlich pfleg-
lich aufzubewahren und spätestens bis 31. März 1917 ab-
zubrennen.
§ 10. Für einen Doppelzentner abgebrannter oder zu
Hausstrunk verarbeiteter Trester wird als Höchstpreis frei
Eisenbahnwagen des Verladeortes M. 2.— bezahlt, bei
schlechter, verdorbener Ware weniger.
§ 11. Wer gewerbsmäßig Weinstein aus Trestern herstel-
len will, bedarf dazu der vorher einzuholenden Erlaubnis
des Kriegsauswurfes; die Menge der Trester, die aufge-
kauft werden soll, sowie die Winzer, bei denen der Verkauf
erfolgen soll, sind in dem Gesuch an den Kriegsauswurf
anzugeben. Die Bezahlung der abgelieferten Trester er-
folgt durch die Kasse der Amtshauptmannschaft.
§ 12. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird ge-
mäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 3. August 1916
über Weintrester und Traubenkerne bestraft.
Mit der Bewirtschaftung der Trester und ihrer Wei-
nverarbeitung an den Kriegsauswurf für Erfahrungsfutter ist
der Landesobstbauverein vom Königlich Ministerium beauf-
tragt, der sich mit den Kommunalverbänden wegen der zu
ergreifenden Maßregeln ins Vernehmen setzen wird.
Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,
am 18. Oktober 1916.

Das im Grundbuche für Rochwitz Blatt 122 auf den
Namen Gustav Alwin Frey eingetragene Grundstück soll
am 12. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 118,
im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,7 Ar groß
und auf 27 900 Mark geschätzt. Es besteht aus einem
Wohngebäude, einem Nebengebäude, Hofraum und Gar-
ten und liegt in Neu-Rochwitz, Waldparkstraße 4. Im
Grundstück ist früher eine Fleischerie betrieben worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts
sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachwei-
sungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
(Zimmer 122.) 22a 16/16 Nr. 4.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. Februar
1916 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Verstei-
gerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider-
spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei
der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt
und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem An-
spruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachge-
setzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung
oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbei-
führen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungser-
lös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Dresden, den 28. September 1916. 2642

Königliches Amtsgericht, Abt. III.

Blasewitz. Die Geschäftsräume der hiesigen
Gemeindeverwaltung bleiben

Sonnabend, den 21. Oktober d. J.,
von nachmittags 1 Uhr ab, und
Montag, den 23. Oktober d. J.,
während des ganzen Tages,
vorzunehmender Reinigung halber geschlossen. An letzterem
Tage finden nur dringliche Geschäfte vorm. von 9 bis
12 Uhr Erledigung.

Das Standsamt ist am 23. Oktober d. J. nur vor-
mittags von 10—12 Uhr geöffnet.
Blasewitz, am 19. Oktober 1916. 2644

Der Gemeindevorstand.

Blasewitz. Kartoffeln betr.

Die uns fest zugesicherten Kartoffeln sind wiederum
ausgeblieben. Um den dringendsten Bedarf auf die näch-
sten Tage zu befriedigen, haben wir einige Zentner von
einem benachbarten Gute erlangt. Es könnten aber nur
2 Pfund und auch diese nur an Einwohner abgegeben wer-
den, deren Karten auf die Woche vom 9. bis 15. ds. Mts.
noch nicht beliefert sind.

Wir bitten, daß Alle, die nach Vorstehendem An-
spruch auf Kartoffeln haben, darauf verzichten, wenn sie
noch für einige Tage versehen sind, da sonst der Vorrat
nicht zureicht. Für Anfang nächster Woche sind uns wieder
ein paar hundert Zentner versprochen.

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt Sonnabend, den
21. ds. Mts., von früh 8 Uhr ab im Gemeindegrundstück,
Baumschulenstraße 3. Die Kartoffel-Karten und der
blaue Bezugsschein sind mitzubringen. 2637

Der Gemeindevorstand.

Blasewitz. Zuckerkartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerkarten auf die Zeit vom 20.
Oktober ab erfolgt
Sonnabend, den 21. ds. Mts., nachmittags von 3—7 Uhr
im Rathausaale.

Die Karten können aber auch vom Dienstag, den 24.
ds. Mts. ab an jedem Tage der nächsten Woche während
der ordentlichen Geschäftszeit im Rathaus, Zimmer 13,
abgeholt werden.

Da die volle Anzahl Karten für alle Einwohner ein-
gegangen ist, liegt kein Grund zum Andrang vor. Zur
Vermeidung des Andranges wird vielmehr allen, die den
Zucker nicht ganz dringend brauchen, empfohlen, die Kar-
ten erst im Laufe der nächsten Woche abzuholen.

Der Gemeindevorstand.

Wachwitz. Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche kommen mehrere hundert
Zentner

Speise-Kartoffeln, Weißkohl und Speise-Kohlsträuben
im Hofe des Gemeindeamtsgrundstückes Dorfplatz 9 zum
Verkauf. Die Tage werden noch bekannt gegeben.

Wachwitz, am 19. Oktober 1916. 2643

Der Gemeindevorstand.

Weißig. Kohlrüben betr.

In den nächsten Tagen treffen 200 Zentner Kohl-
rüben auf hiesigem Bahnhofe für hiesige Einwohner ein.
Die Einwohner werden gebeten, ihren Bedarf zu decken.
Weißig, am 20. Oktober 1916. 2641

Der Gemeindevorstand.

Weißig. Gries-Verkauf

Sonnabend, den 21. Oktober 1916, vormittags 9 bis 10
Uhr an Kranke und Personen mit ärztlichen Zeugnissen.

Weißig, am 20. Oktober 1916. 2639

Der Gemeindevorstand.

Weißig. Zwiebel-Verkauf

Sonnabend, den 21. Oktober 1916, vormittags 8 bis 10
Uhr im Gemeindeamt.

Weißig, am 20. Oktober 1916. 2640

Der Gemeindevorstand.

Weißig. Butter-Verkauf

Sonnabend, den 21. Oktober 1916, vormittags 10 bis 12
Uhr bei Herrn Böfel, Hauptstraße 45. Papier oder
Zeller mitbringen.

Weißig, am 20. Oktober 1916. 2638

Der Gemeindevorstand.

Bühlau. Butter-Verkauf.

Sonnabend, den 21. Oktober 1916, von früh 8 Uhr
an bei
Butterhändler Boden, Loschwiger-Straße 21 und
Konsumverein, Baugner-Straße 57.

Abschnitt 7 der Bezugsausweise Nr. 251 bis 3000 sind
gültig. 4 Pfund wird halb in Butter und halb in Mar-
garine zum Preise von 29 Pf. verabreicht.

Bühlau, am 19. Oktober 1916. 2635

Der Gemeindevorstand.

Familiennachrichten.

geboren: Ein Mädchen: Archivar Dr. G. Müller, Dresden.
Verheiratet: Max Frische und Käthe Polland, Koffelbaude.
geboren: Paul Thomas, Dr., i. F. — Walter Schmidt, Dr.
— Bertha Leubner, Dr. — Martin Friedemann, Dr., i. F. —
Paul Heinrich Wierich, 70 J., Dr. — Hugo Schleinig, Dr., i. F. —
E. Gyllens Wirtl. Geh. Rat Dr. jur. jub. Ernst Loebe, 80 J., Dr.
— Karl Jesche, Dr. Trachau, i. F. — Ulrich Fikentscher, Loschwitz,
i. F. — H. Felix Fischer, 82 J., Dr. — Alma Loumann, Dr. — W.
Paula Dösch, Dr. — Trudchen Hübel, Dr. — Wilhelmine Fortsch
geh. Köhler, Bühlau. — Fritz Bauer, Dr.

Zahnärztliche Abendklinik
Grünerstraße 7, I. 7—9
Ersparnis Zeitverlust.
(2255)

Verloren

gold. Medaillon, Herzform, mit
rot. Rubin. Geg. Belohn. abzugeben.
Wachwitz, Pflüchner Straße 85, I.
Vor Kauf wird gewarnt! (126\*)

Kleine Anzeigen

Jedes Wort kostet 4 Pfennige.
Aufnahmen erfolgen nur gegen
Vorausbezahlung.

Stellen-Angebote

Weg. Erkrankung d. Mädch.
(sie) gesucht tücht. kräft. saub.
Mädchen, das selbständig gut
bürgerlich kocht, alle Hausarbeit
verrichtet und Liebe zu 1 1/2 jähr.
Kinde hat. Mit gut. Zeugn. meld.
Dresden, Schumannstraße 61, I. I.
Brenner. (1397\*)

Zuverläss. Hausmädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen
Haushalt (Dame mit 2 jähr. Kind)
nach Weihen zum 1. November
gesucht. Vorzustellen Dresden,
Temperstr. 11, I. Dr. Böhme. (1200\*)

Tüchtiges Hausmädchen.
Nicht unter 20 Jahren, welches
lothen kann, in gute Stellung
gesucht. Frau Konsul Kraft,
Dresden, Deubnerstraße 23. (1388\*)

Hausmädchen für 1. Nov.
gef. Frau Hempel, Dresden,
Kugsburger Straße 64. (1391\*)

Ein Schmiedelehrling,
welcher weiter lernen will,
wird zum baldigen Antritt gesucht.
Friedrich Wänchen, Schmiede-
meister, Gersdorf, Bez. Dresden.
(1384\*)

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als Stütze
für Haus und Geschäft.
Fleischerie bevorzugt. Johanna
Barthmann, Zittau, Morawel-
straße 6, part. (1383\*)

Verkäufe

Spanischen, Lucht-Pfän,
zu verkaufen. Loschwitz, Gabels-
berger-Straße 3. (1385\*)

Gutes Arbeitspferd, unter
günstigen die Wahl, weil über-
mäßig zu verkaufen. Hermann
Heubert, Gutsbesitzer, Kleinhart-
mannsdorf, Post Eppendorf. (126\*)

Familien-

Druckachen aller Art
liefern in feinsten Ausführung
schnell und billig die
Elbgan-Buchdruckerei
Blasewitz
Tolkewitzer Straße Nr. 4

Kirchennachrichten

für den 18. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober, und die folgenden Wochentage.

Dresden.

Muntenkirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: P. Schmiedel. Vorm. 10/10 Uhr: Derselbe. Mittags 12/12 Uhr Kinder...

Dr. Busch. Nachm. 1/3 Uhr Laufen: P. Jhle. Abends 6 Uhr: P. Jhle. — Mittwoch abend 8 Uhr Beper: P. Jilling.

Vorstädte, Vororte und Landgemeinden.

Vorstadt Striesen, Erlöserkirche. Vorm. 10/10 Uhr Gottesdienst: P. v. Brück. Danach Abendmahl. (Sologesang.)

Hosterwitz-Billich, Kirche. Sonnabend, 21. Okt., 11 Uhr Wochenkommunion Billich. — Sonntag 9 Uhr Gottesdienst Hosterwitz.

Victoria-Theater. 8 Uhr 5 Minuten Hartstein in „Der lebende Film“

Dampfschiff-Hotel Blasewitz. Jeden Dienstag und Freitag: Künstler-Kaffee-Konzerte.

Heimatdank! Ein jeder Unternehmer, der einer vaterländischen Pflicht genügt...

Drucksachen aller Art liefert sauber und billig Elbgau-Buchdruckerei, Blasewitz.

Ferienpflege Blasewitz. Nachtrag zur III. Quittung. Für Ferienpflege in Blasewitz gingen noch ein: Bei Herrn Oberlehrer Baumann:

Neumann's Konzerthaus Dresden-Ritzstadt Schönberggasse 8

Deutlich schreiben Königlich Opernhaus. Sonnabend, den 21. Oktober: Der Ring des Polktrates. Violanta.

## Dichtung und Wahrheit.

Berlin, 20. Oktober. (W.L.B.) Amtlich. Französischer Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags: „Luftkrieg“. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Mauerwerkstätten in Oberndorf am Neckar. 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen.“

Amtliche deutsche Feststellung: Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. Drei Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 abgeschossen.

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

## Sächsische Nachrichten.

Um die Beschaffung der notwendigen Kartoffelmengen für die Bevölkerung nach Möglichkeit zu fördern, hat das königl. sächsische Ministerium des Innern folgendes bestimmt: Jede Amtshauptmannschaft hat sofort, soweit dies nicht bereits geschehen ist, mehrere Enteignungskommissionen derart bereitzustellen, daß sie bei hervortretendem Bedürfnis ohne Verzug in dem Orte oder auf dem Gute, dessen Vorräte nachgeprüft und nötigenfalls enteignet werden sollen, eintreffen können. Bei der Feststellung der zur Fortführung der Wirtschaft erforderlichen Vorräte sind an Saatgut zunächst auf das Hektar 40 Zentner zu rechnen. Aus der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 14. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1165) ergibt sich, was dem Landwirt außerdem zu belassen ist. In den für die Brennerei nach dem verminderten Durchschnittsbedarf nötigen Bedarf ist vorläufig bis zur Höhe von 75 Prozent nicht einzuzurechnen; 25 Prozent des Brennereibedarfs unterliegen der Ablieferungspflicht. Die hiernach verfügbaren Mengen müssen auf Verlangen des Kommunalverbandes abgegeben werden. Wird die Abgabe verweigert oder verzögert, so ist eine Aufforderung zur Überlassung in der Regel telegraphisch zu erlassen. Ihr folgt, wenn der Aufgeforderte bis zum Mittag des nächsten Tages weder zu liefern begonnen noch wenigstens die Bereitwilligkeit zur sofortigen Lieferung erklärt hat, die sofortige Enteignung, bei welcher der Preis um 1,50 Mk. für den Zentner gekürzt wird (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. März 1916 — Reichs-Gesetzblatt Seite 140 —). Das Gleiche tritt ein, wenn die Lieferung trotz erklärter Bereitwilligkeit verzögert oder eine begonnene Lieferung nicht ohne Verzug zu Ende geführt wird. Ausnahmen von der Herabsetzung des Preises sind nur statthaft, wenn sie sich als eine offensichtliche Unbilligkeit darstellen würde, u. a. dann, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nach den Prozeßgesetzen begründen würden. Jeder Kaufmannverband hat das Recht, von den Überschuhverbänden, die ihn zu beliefern haben, die Abgabe der selbständigen Gutsbezirke und Gemeinden zu verlangen, denen die Lieferung aufgegeben worden ist. Er ist ferner berechtigt, sich mit den ihm zugewiesenen Verkäufern unmittelbar wegen

## Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung des Residenztheaters: Zur bevorstehenden Erstaufführung der Operette „Die schöne Erzellenz“ von Josef Siener und Benno Sternberg ist noch zu bemerken, daß diese Vorstellung eigentlich die Uraufführung dieser Neuheit ist. Die Operette wurde vor dem Kriege mit gutem Erfolg unter demselben Namen bereits aufgeführt, ist aber inzwischen vom Verfasser einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen worden und erlebt nun hier in dieser Fassung die eigentliche Uraufführung. Sonnabend und Sonntag abend 8 Uhr wird die überaus erfolgreiche Operette „Das Fräulein vom Amt“ in der Erstaufführungsbekleidung gegeben. Bei ermäßigten Preisen geht am Sonntagnachmittag das Schauspiel „Alt-Geidelberg“ in Szene.

Wohltätigkeitskonzerte. Die erste Veranstaltung der Konzertreihe „Die Kunst der Verbündeten“ findet nächsten Sonntag, den 22. Oktober, im Palmengarten zu Dresden statt. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 1/2 12 Uhr vormittags und endet 1 Uhr. Die Vormittagsstunden sind gewählt, um auch denen, welche aus beruflichen Gründen verhindert sind, Abendkonzerten beizuwohnen, den Besuch zu ermöglichen. Karten bei Ries.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr. 1. Georg Friedrich Händel: Konzert

der Lieferung ins Vernehmen zu setzen und die Beschleunigung der Beschaffung zu betreiben. Die Aufgaben der von dem Überschuhverbände bestellten Aufkäufer „Kommissionäre“ werden hierdurch nicht berührt. Jede Überschreitung der Höchstpreise ist ausnahmslos zur Anzeige zu bringen. Es ist dabei selbstverständlich gleichgültig, ob als Schuldiger eine öffentliche Körperschaft oder Privatperson in Frage kommt. Das Ministerium des Innern behält sich vor, eine von ihm aufgestellte Enteignungskommission zur Nachprüfung der Erzeugervorräte in einzelnen Fällen unmittelbar abzuordnen. Soweit es sich um die Tätigkeit dieser Kommission handelt, ist zuständige Behörde im Sinne des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 auch das Ministerium des Innern; der Übernahmepreis wird in diesen Fällen von ihm endgültig festgesetzt. Die Überschuhverbände sind verpflichtet, mit allen gesetzlichen Mitteln die Abgabe der verfügbaren Mengen bis zur Höhe der auf die Zeit bis 15. April 1917 bestimmten Umlage sofort durchzuführen.

Wiederbeschlagnahme von Äpfeln. Da nach neuerlicher Mitteilung des Kriegsernährungsamtes zur Sicherstellung des Bedarfs von Heer und Bevölkerung an Streichmitteln die Aufbringung von mindestens 425 000 Ztr. Äpfel im Königreich Sachsen erforderlich ist, ist auf ausdrückliches Ersuchen des Kriegsernährungsamtes im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern die Verfügung der stellv. kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps vom 18. September 1916 bezüglich der Beschlagnahme der Äpfel wieder für das ganze Gebiet des Königreichs Sachsen in Kraft gesetzt worden.

## Dresden.

Das Ergebnis des Opfertages für die deutsche Flotte liegt für Dresden, einschließlich der Vororte (13 702 Mk. 11 Pf.), nunmehr abarischlossen vor mit 108 942 Mk. 66 Pf.

In einer Versammlung des konzeptionierten Sächsischen Schiffervereins teilte der Vorsitzende Kommerzienrat Fischer u. a. mit, daß sich Herr Geh. Rat Stealich nachdrücklich für die Verbindung der Elbe mit der Donau eingesetzt und in verschiedenen Eingaben an die zuständigen Stellen gefordert habe, daß der Elbe wenigstens die gleiche Behandlung zu teil werde, die man dem Rhein und der Ober angeheissen lasse. Die Versammlung nahm mit großer Genugtuung und Dank von der Mitteilung Kenntnis.

Der Kriegsgemüsebau am Jellischen Weg erlebte einen „großen Tag“. Nach rüstigem Schaffen im zweiten Kriegsjahr fand die Preisverteilung an die besonders fleißigen Helferfinder statt. Mit besonderer Freude wurde auch das Erscheinen des Herrn Präsidenten Dr. Beder und seiner Gemahlin, sowie der Frau Geheimrat Rat Dertel mit Familie, Frau Geheimrat Hanßen, Herrn Direktor Tamms und anderer Gönner und Freunde des Unternehmens begrüßt. Die 95 ausgegebenen Preise bestanden aus 4 ersten Preisen, bestehend in je 1 Zentner Kartoffeln, 14 zweiten Preisen zu je 40 Pfund Kartoffeln, 27 dritten Preisen zu je 25 Pfund Kartoffeln und 41 vierten Preisen zu je 15 Pfund Kartoffeln, außerdem 9 Trostpreisen, zierlichen Säckchen, gefüllt mit Kartoffeln und anderem Gemüse. Außerdem erhielten die Inhaber der ersten Preise je 5 Mk., die sie in Kriegsanzleihe in ihrer Schule angelegt haben. Eine weitere Anzahl wurde erfreut mit dem Kriegsbuche: „Eine Fahrt zu den Sachsen an die Front“ und einem Gartenbaubuch. Jedes der ausgezeichneten Kinder — es wurden deren ca. 200 beschäftigt — erhielt von Frau Geheimrat Dertel noch 50 Pf.

## Blasewitz.

Die Geschäftsräume der Gemeindeverwaltung sind morgen Sonnabend und am Montag vorzunehmender Reinigung wegen geschlossen bzw. für dringliche Fälle nur stundenweise geöffnet, wie in vorliegender Zeitung amtlich bekannt gegeben wird.

in D-Roll für Orgel. Bearbeitet von E. de Lange. 2. Bartholomäus Gesius: „Berleih uns Frieden gnädiglich“, Choral-Motette für fünfstimmigen Chor. 3. G. Fr. Händel: „O hör' mein Flehn“, Alt-Arie mit Orgel aus dem Oratorium „Samson“. 4. Gemeinsamer Gesang: „Gedenke meiner, wenn ich leide!“. 5. G. Fr. Händel: Largo für Violine mit Orgel. 6. Johann Michael Bach: „Ach, wie sehnlich wart' ich der Zeit!“, Choral-Motette für zwei vierstimmige Chöre. — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Frau Gertrude Fröh (Alt) und ein Alumnus der Kreuzschule (Violine). Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor B. Pfannstiel. Leitung: Herr Professor Otto Richter. — Texte an den Kirchentüren. — Freiwillige, in die Becken eingelegte Gaben werden unmittelbar zur Vinderung der Kriegsnot verwendet.

Sonnabendmotette in der Frauenkirche, nachmittags 4 Uhr: 1. Joh. Seb. Bach: Präludium in G-Moll für Orgel. 2. Ernst Müller (Leipzig): Sängerspruch für vier- und mehrstimmigen Chor. 3. Richard Strauß: „Ruhe, meine Seele“, Lied für Alt und Orgel. Werk 27 Nr. 4. 4. Vorspiel und Gemeindegesang: „Der Herr ist meine Zuversicht“ (Mel.: Was Gott tut). 5. Nicolai von Bilm: „Verlaß mich nicht“, Lied für Alt und Orgel. Werk 104. 6. Gustav Schred: „Mein Gott und Vater, führe mich“, siebenstimmiger Chor. Mitwirkende: Der Frauenkirchenchor, Alt: Frau Elsa Langmann, Orgel: Herr A. Hottinger, Leitung: Herr B. Schöne.

öffnet, wie in vorliegender Zeitung amtlich bekannt gegeben wird.

Die Zuckerkarten-Ausgabe erfolgt in den nächsten Tagen hier. Näheres ersehen unsere Einwohner aus dem amtlichen Teil dieser Zeitung.

Aber die Kartoffelversorgung für die nächste Zeit wird in dieser Zeitung amtlich Näheres mitgeteilt, das der Einwohnerschaft zur Beachtung empfohlen sei.

Vortrag. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz (Ortsgruppe Blasewitz) veranstaltet am Sonnabend im Kurhaus (früher Bellevue) einen Lustbilder-Vortrag über das interessante Gebiet der Luftschifferei. Er wird von der geprüften Luftfahrerin Frä. Riote aus Schletstadt gehalten und soll 1/2 9 Uhr beginnen.

## Zoschütz.

Leuerungszulagen sollen den hiesigen Gemeindebeamten- und Angestellten gewährt werden. Zu dieser Frage wurde in der letzten Gemeinderatssitzung Stellung genommen, jedoch noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, da man nun auch die neuen Dresdner Sätze, die für die Beamten günstiger sind und die ein Einkommen bis 4500 Mark berücksichtigen, zum Vorbild nehmen will. Die Angelegenheit wurde an den Finanzausschuß zurückverwiesen.

Der hiesigen Goldankaufsbenefitielle ist von einigen Ablieferern der Erlös für verkaufte Goldschmuckstücke zur Verwendung für Wohltätigkeitszwecke belassen worden. So wurden für eine hiesige Kriegswitwe 50 Mark und für das Rote Kreuz 115,50 Mark bestimmt.

Das Kriegsverdienstkreuz wurde unserem Schulleiter Herrn Direktor Brunwald in Anerkennung seiner öffentlichen Verdienste während des Krieges verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der bekannte Maser Gustav Meyer-Puchwald, zurzeit im Schützen-Regiment 108, ausgezeichnet.

## Wachwitz.

Einige Bekanntmachungen über Nahrungsmittelverteilung befinden sich im amtlichen Teil dieser Zeitung und werden der Beachtung unserer Einwohnerschaft empfohlen.

## Niederpoyritz.

Verleihung. Dem Gemeindevorsteher Hauptlehrer Ailian wurde in Anerkennung seiner Verdienste das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

## Bühlau.

Morgen Sonnabend findet hier, wie in vorliegender Zeitung amtlich kundgegeben wird, ein Butterverkauf statt.

## Weißig.

Laut amtlicher Bekanntmachung in dieser Zeitung kommen in den nächsten Tagen hier Kartoffeln, Weizen und Speise-Rohrüben zur Abgabe.



Hof- u. Kammerlieferant

Aus meinem reichhaltigen Lager in

## Damenwäsche

empfehle ich heute als besonders geeignete

### Garnituren:

Zweitellig:  
Toghemd u. Beinkleid mit Säckerei 7 Mk. 10.50,  
12.—, 14.—, 15.50  
Toghemd u. Beinkleid, handgestickt 7 Mk. 16.—,  
17.50

Dreitellig:  
Toghemd, Beinkleid, Nachthemd mit Säckerei  
7 Mk. 25.50, 31.—, 36.—  
Toghemd, Beinkleid, Nachthemd mit Spitze  
7 Mk. 30.—, 41.—

### Untertaillen

mit Val-Spitze . . . 7 Mk. 3.50, 3.75, 4.25, 4.50

### Unterblusen

mit kleinem Ärmel 7 Mk. 3.25, 3.50, 3.75, 6.—

### Neuheit

für die jetzige Blusenmode

### Tüll-Unterblusen

gut sitzender Schnitt . . . . . 7 Mk. 7.25, 8.50

Backfisch - Garnituren  
„ für die Tanzstunde „

Große Maßanfertigung

## Herm. Mühlberg

Leipzig, Markt 11

**Weißig.**

**Gasversorgung.** Wir erhielten folgende Zuschrift: In der Sitzung vom 13. Oktober ist von den Stadtverordneten der Stadt Dresden beschlossen worden, dem Vertrage zwischen der Stadtgemeinde Dresden und dem Gemeindeverbande Weißig und Umgegend für das Gaswerk in Weißig über die Abgabe von Gas an den genannten Gemeindeverband zur Versorgung der Grundstücke Ullersdorfer Straße 1, 2 und 3 in Weißig nachträglich zuzustimmen. — Wir bemerken hierzu, daß der Ort Weißig zwar seit länger als einhalb Dutzend Jahre eine eigene Gasanstalt besitzt, daß aber die obengenannten Grundstücke nicht angeschlossen werden konnten, weil die Gasanstalt zu entfernt liegt. Nach vielen Bemühungen ist es dem Gemeindevorstand gelungen, unter gewissen Bedingungen Gas von der Stadt zu bekommen. Wenn nun auch die Bewohner einen höheren Preis für dasselbe als in der Stadt zahlen müssen, sind sie doch außerordentlich froh, Gas wenigstens in ihren Wohnungen zu besitzen, wenn sie auch auf öffentliche Beleuchtung der Straße verzichten müssen, die für den Ort Weißig überall besteht und zu deren Kosten sie auch mit beitragen. Bei der Lage der Grundstücke an der Ullersdorfer Straße haben sie wenig oder nichts von den öffentlichen Einrichtungen, von den Vorteilen und Annehmlichkeiten des Ortes Weißig. Hoffentlich wird nun auch dem Wunsche über die Abgabe von Gas für die Grundstücke Ullersdorfer Straße 4 und 5 Rechnung getragen.

**Leuben.**

**Gemeindevverwaltung betr.** Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben das Gemeindevorstand und das königliche Standesamt nächsten Montag und Dienstag, 23. und 24. Oktober, für den Verkehr geschlossen. Dringende Geschäfte werden an beiden Tagen in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags erledigt. Das königliche Standesamt ist zu derselben Zeit jedoch nur für Anmeldungen von Totgeburt und Sterbefällen geöffnet.

**Kabebau.**

Den Heldentod erlitt der Soldat Oskar Heinze vom Infanterie-Regiment 192 im 37. Lebensjahr.

**Niederlöbnitz.**

**Straßenperrung.** Wegen der Gleiserneuerungsarbeiten an der Straßenbahn Witten-Möhschenbroda ist der Fahrverkehr auf der Paradiesstraße zwischen Nizza- und Dresdner Straße bis 4. November gesperrt.

**Im Kampfe fürs Vaterland.**

Im Kampfe fürs Vaterland fiel der Soldat Bruno Kiermann vom Infanterie-Regiment 182.

**Oberlöbnitz.**

Auf dem Felde der Ehre starb der Grenadier Max Kaiser, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, den Heldentod.

**Möhschenbroda.**

**Aus dem Gemeinderat.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde u. a. beschlossen, im Jahre 1917 eine Anzahl von Straßen- und Fußwegbesserungen vorzunehmen, für deren Ausführung ein Gesamtaufwand von 7490 Mark ausgemessen wird. Der Stammantheil der Gemeinde in Höhe von 7000 Mark zur Kreditbriefanstalt Sächsischer Gemeinden wurde zur Überweisung genehmigt. Der Errichtung einer Zweigstelle der Sparkasse Möhschenbroda in Ritzschewitz wurde grundsätzlich zugestimmt. Gemeindevorstand Schüller wies in längeren Ausführungen die bezüglich der Butterversorgung in der Einwohnerschaft sehr verbreitete Meinung, daß der Grund für die mangelnde Versorgung in der Untätigkeit der Gemeindevverwaltung zu suchen sei, als vollkommen unbegründet zurück. Der Vorsitzende hat es weder an persönlichen Bemühungen noch an schriftlichen Vorstellungen bei der Amtshauptmannschaft und der Landesverteilungsstelle

fehlen lassen. In einer neuerlichen Eingabe ist in dringendster Form um Abhilfe gebeten worden.

**Briesnig.**

Der Ortsverein veranstaltet am Sonntag, den 20. d. M., abends 7 Uhr im großen Saale des Gasthofes zu Briesnig seinen 2. vaterländischen Kunstabend, zu dem als Mitwirkende gewonnen sind: Frau Else Bader (Gesang), Frau Lucie Löbering (Violine), Schriftsteller F. A. Geißler (Vortrag eigener Dichtungen), Lehrer Schwente (Klavier), der freiwillige Kirchenchor und Kinderchor der Schule zu Briesnig. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kirchschullehrers Paul Köhne. Die Ansprache wird Schulrat Bang halten. Der Reinertrag soll der Kasse des Frauenvereins von Briesnig und Umgegend zugeführt werden. Eintrittskarten 1 Mk. und 50 Pfennig.

**Vermisster Knabe.** Die Eltern des aus Briesnig verschwundenen 14-jährigen Knaben Carl-Theodor geben bekannt, daß sie für die Auffindung desselben eine hohe Belohnung zusichern.

**Coffebau.**

**Auszeichnung.** Hans Schmidt von Schmidtsed, Leutnant der 1. Eskadron vom 2. Garde-Ulanen-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist mit dem Ritterkreuz des Albrechtsordens mit Schwertern ausgezeichnet worden.

**Löbau.** Der Windisch-Stiftung des königl. sächs. Militärvereinsbundes hat Rittergutsbesitzer Leutnant a. D. Theodor Dürr aus Windisch-Paulsdorf die Summe von 10 000 Mark überwiesen, die für Baufen von Fundesanoehörigen verwendet werden soll.

**Seiffenhersdorf.** Die Einweihung einer Volkshilfsstätte, die vom Geh. Kommerzienrat Ziegler, Dresden, Inhaber der Zigarettenfabrik Penitz, in seiner Zweigfabrik Seiffenhersdorf errichtet worden ist, fand hier statt. Als Vertreter der königl. Amtshauptmannschaft Zittau hatte sich Regierungsrat Böhler eingefunden, außerdem waren Vertreter der Geistlichkeit, des Gemeinderates und der Lehrerschaft anwesend. In der Zweigfabrik können Bannen- und Brausebäder unentgeltlich verabreicht werden. Ebenfalls sind ein allgemeiner Lesesaal und ein großer Vortrags- und Vorführungsraum für cinematographische Darstellungen vorhanden. In der Fabrik selbst werden gegenwärtig über 1100 Arbeiter beschäftigt.

**Neusalza.** Tödlich verbrüht hat sich das zwei-jährige Söhnchen des Arbeiters Großmann, indem es sich einen Topf heißen Wassers über den Körper goß. Der Vater des Kindes ist in russischer Gefangenenschaft.

**Strau.** Verunlückt ist ein jetzt ausbildungsweiser der Bahnmeisterei beschäftigtes Mädchen. Sie wurde von einem mit Schienen beladenen Bahnmeistertwagen überfahren. An den schweren Verletzungen ist das Mädchen gestorben.

**Strehla.** Zum Jahrmarkte verunlückte hier auf der Rahnschaukel der 18-jährige Riese von Arcinitz dadurch, daß er aus der hochgehenden Schaukel flog und schwer verletzt mit gebrochenem Beine aufgehoben werden mußte.

**Olbernhau.** Dieser Tage wurde der 18-jährige Tischler Albert Schmidt verhaftet, da er dringend verdächtig ist, an dem am Tischlerlehrling Selbmann begangenen Raubmord beteiligt gewesen zu sein.

**Chemnitz.** Eine 66 Jahre alte Witwe beendete in ihrer Wohnung in der Schloßvorstadt aus Schwermut ihr Leben durch Erhängen.

**Neudorf i. Ern.** Der Pfarrer unseres Ortes hatte, um seinen Söhnen den Zutritt nach dem Hagerstoppelfeld zu ermöglichen, ein Staket aus dem den Pfarrhof umschließenden Zaun entfernt; da nachts mehrere Söhner verschwunden waren, wurde die Rinde wieder ge-

schlossen. Ein Fuchs war mitten am Tage vom Walde hereingekommen und wollte den Eingang in den Hof erzwingen. Er hatte seinen Kopf durch das Staket gesteckt, war aber nicht imstande gewesen, ihn wieder herauszubekommen, so daß er früh tot vorgefunden wurde.

**Delsnig.** Durch Brand zerstört wurden am Mittwochmittag im Dorfe Gichig die Anwesen des Gutsbesizers Köhbach und des Maurers Wid. Das Feuer griff so schnell um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte und dem Brandbeschädigten Köhbach ein Vorktrag von 2300 Mark in Papiergeld vernichtet wurde. Bei dem Brand hat das 5-jährige Söhnchen Köhbachs den Tod in den Flammen gefunden. Das Feuer ist vermutlich dadurch entstanden, daß das Kind mit Streichhölzern gespielt hat.

**Rodewisch.** Der seit langem geübte Einbrecher Döhler aus Kirchberg wurde in der Nähe von Pechelsgrün festgenommen. Döhler veruchte sich bei seiner Verhaftung noch zu erschicken. Der Schuß war nicht tödlich.

**Reua.** Die in der Saal-Bahnhofstraße wohnende Witwe E. wurde nach ihrer eigenen Aussage von einer Kliege in den Arm gestochen. Diese kleine Wunde hatte die Frau aber nicht weiter beachtet, und da sie gerade bei der Wäsche beschäftigt war, in geblautem Wasser weiter gewaschen. Kurz darauf schwoll ihr Arm beträchtlich an, und drei Tage später erlag die Frau der Blutvergiftung.

**Deutscher Reichstag.**

Die Budgetkommission des Reichstags erörterte am Donnerstag nach sehr gründlicher Aussprache der Zentrumfragen und nach dem Beschluß, dem Plenum die Überweisung des Zentrumsgesetzentwurfs an die Schutzhaftkommission zu empfehlen, in eingehender Weise die Ernährungsfrage an der Hand der Regierungsschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

**Sächsischer Landtag.**

**Dresden, 19. Okt. Erste Kammer.** Am Regierungstische die Staatsminister Dr. Beck, Graf Bismarck v. Goltz und v. Zanderow. Den Verhandlungen wohnte auch Prinz Johann Georg bei. Auf der Tagesordnung steht die

**Gleisstrigatvorlage.**

Die Beratungen beginnen mit einstündiger Verspätung erst gegen 1 Uhr infolge Verhandlungen der Mitglieder der Zwischendeputation mit der Regierung. Den Bericht erstattet Domherr Dr. v. Hübel: Er könne sich in der Hauptsache auf den schriftlichen Bericht der Zwischendeputation beziehen. Man erziehe daraus, daß diese unumwunden das Bedürfnis anerkennt, die Stromversorgung Sachsens zusammenzufassen. Er hoffe, davon eine Verbilligung des Strompreises und erblicke darin ein wirksames Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landes. Über das wirtschaftliche Ziel herrsche somit volle Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Ständen. Für den Ankauf des Kraftwerkes Ritzschewitz und den beginnenden Ausbau eines Landesunternehmens für Stromversorgung verlange die Regierung nun die Ermächtigung, 20 Millionen Mark außerhalb des Etats auszugeben. Die 2. Kammer habe diese Ermächtigung bereits erteilt. Die Zwischendeputation der 1. Kammer habe diesen Betrag jedoch um 6 Millionen gekürzt. Er müsse aber nachdrücklich betonen, daß hierbei nicht die Absicht vorzulegen habe, das Vorgehen der Regierung zu hemmen. In letzter Stunde seien nun der Zwischendeputation von der Regierung Daten mitgeteilt worden, welche die Deputation davon überzeugten, daß selbst in der kurzen Spanne Zeit bis

**Die Allwörden.**

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich wiederhole, was ich vorhin schon gesagt — daß ich nur im Auftrage der Familie und meines Bruders komme. Es ist Ottokars freier Wille und Entschluß; ich habe ihn nicht beeinflusst, wenn ich auch aus meiner Abneigung gegen seine Verbindung mit einer nicht ebenbürtigen Frau kein Hehl gemacht habe.“

„Das glaube ich nicht — Ihr Entschluß ist maßgebend.“

Er zuckte die Achseln.

„Es steht in Ihrem Belieben, zu denken, was Sie wollen; ich kann Sie nicht zwingen, mir zu glauben!“ sagte er kalt.

„— und Sie können mich nicht zwingen, mich so ohne weiteres Ihren Bestimmungen zu fügen.“

„Sie werden es müssen!“

„Oh, ich weiß, wie es zugegangen ist — ich sehe es so deutlich vor mir,“ murmelte sie mit zuckenden Lippen, „ich weiß, wie schwach und nachgiebig er ist, wie man ihn bearbeitet hat, wie man mich in den Staub gezogen — wie man alles aufgebieten hat, ihn zu bestimmen, daß er von mir läßt — ich kenne ihn ja ganz genau — seine unselbige Schwäche und Energielosigkeit — wie habe ich damit selbst so oft gerungen — glauben Sie denn, Graf Allwörden, daß mein Leben an Ottokars Seite so leicht war? Doch ich liebe ihn! Er ist der Vater meiner Kinder — und ich lasse ihn mir nicht nehmen, nein!“ rief sie in ausbrechender Leidenschaft, „ah, wer weiß, was für Einflüsse alle geltend waren —“

„Ja, wenn du die Kennst!“ dachte der junge Graf Allwörden in plötzlich aufquellendem heimlichen Mitgefühl, das eine in diesem Fall ihm fremde Regung war;

denn er war der Frau seines Bruders durchaus nicht freundschaftlich gesinnt — und kühl und sachlich war er gewesen, als es galt, dieses unwillkommene Familienmitglied wieder abzustößeln — und ohne Mitleid hatte er seine juristischen Kenntnisse und Verbindungen aufgebieten, die Anfechtbarkeit der Ehe des älteren Bruders zu beweisen — streng unparteiisch, ohne zu überreden. Und er hatte es auch übernommen, Frau Maria davon in Kenntnis zu setzen.

Ein Graf Allwörden und eine einfache Gastwirts-tochter, das paßte nicht zusammen — hatte nie zusammengepaßt. Schon als Knabe, der er noch war, als Ottokar diese unselbige Heirat geschlossen, hatte er die Häute geballt — dem Bruder empört geschrieen, in knabenhaftem Zorn und Trotz sich von ihm losgesagt! — Und später, als Korpsstudent, hatten sich seine Anschauungen nicht gemildert — im Gegenteil, hatten an Schärfe zugenommen, und nur immer mit dem Gefühl einer gewissen Verlegenheit sprach oder hörte er von dem Bruder sprechen, den man in seinen Augen nicht für voll ansehen konnte — der weder seinem Könige gedient, noch sonst eine bevorzugte Stelle einnahm. Was war er denn? Nichts weiter als ein Farbenkleber, ein Pinsler, unbekannt, unberühmt, niemals erwähnt, einfach totgeschwiegen, noch dazu unstandesgemäß verheiratet, wodurch er sich mit seiner Familie entzweit, die ihm jede Unterstützung verweigert — sich von ihm losgesagt hatte!

Rüdiger von Allwörden stand dem allen ganz verständnislos gegenüber mit seinen starren, jugendlich ungestümen, verurteilenden Anschauungen — mehr als Belsten trennten die beiden Brüder — den leichtfertigen Künstler und den strengen Aristokraten!

Angsterfüllt haben des Kindes Augen auf die Mutter; die Kleine fühlte instinktiv, daß ihr Schmerz bereitet wurde. — „Mama, liebe, gute Mama“ — flüsterte sie.

Ungestüm preßte die Frau ihr Lächelchen an die

Brust. „Den Vater wollen sie dir nehmen, Lori, hinterlistig, heimtückisch — sie kümmern sich nicht darum, was wir leiden! Hörst du — der Vater kommt nicht wieder; man erlaubt es ihm nicht — und sieh dir den Herrn da genau an, — der ist es, der ihn dir nimmt.“

Das Kind fing an zu weinen — weniger, weil es der Mutter Worte verstand, sondern mehr aus Furcht vor deren aufgeregtem, ihr ungewohnten Wesen.

Rüdiger von Allwörden wurde ungeduldig. War ihm etwas zuwider, so waren es Menschen, die sich von ihrem Gefühl beherrschten und hinreißten ließen, und Frau Marias Benehmen erschien ihm als berechnete Bosse; er konnte ja nicht begreifen, was eine Frau, eine Mutter, empfinden mußte, wenn man ihr den Gatten, den Kindern den Vater nehmen wollte!

„Selbstverständlich wird in jeder Hinsicht für Sie und Ihre Kinder gesorgt werden!“ ergriff er mit trockener, geschäftsmäßiger Stimme das Wort, indem er aus seiner Brieftasche verschiedene Papiere nahm. „Hier ist eine Anweisung auf die Deutsche Bank, die Ihnen monatlich vierhundert Mark auszahlen wird, eine Summe, die ausreichend genug zum Lebensunterhalt ist, sowie auch, den Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben. Natürlich wird später eine Mehrausgabe für das Studium und die Militärlaufbahn des Sohnes berücksichtigt. Und hier sind für die Ausgaben des letzten Jahres vorläufig tausend Mark —“

Seine nüchterne, hochmütige Art brachte sie außer sich; sie zitterte am ganzen Körper; das Blut frieg ihr zu Kopf, es hämmerte und pochte in den Schläfen — sie konnte sich nicht mehr beherrschen — sie nahm den Taufendmarkschein, riß ihn mitten durch und warf ihn dem andern vor die Füße.

„Ich will euer Geld nicht!“ rief sie. „Mit Geld lasse ich mir mein Recht und meinen Mann nicht abkaufen! — Es gibt noch andere Mittel und Wege, und die werde ich in Anspruch nehmen! Wir beide, Graf Rüdiger Allwör-

Wiederzusammentritt des Landtages die Summe von 14 Millionen doch nicht ausreichen werde. Erst in neuester Zeit habe sich die Notwendigkeit ergeben, das Kraftwerk...

Finanzminister v. Seydewitz entwickelt nochmals den Standpunkt der Regierung und gibt seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Zwischenkommission die 20 Millionen Mark wiederhergestellt habe. Er erklärt, die Regierung könne den Standpunkt der Zwischenkommission bezüglich der Organisationsfragen nicht teilen.

Domherr Dr. v. Hübel bemerkt, daß er nicht einsehen könne, daß es grundsätzlich notwendig sei, die Organisationsfragen durch die Richtlinien zu erledigen. Er plane ebensowenig zugeben, daß die Erfahrungen, die bei den Eisenbahnen gemacht worden seien, Veranlassung sein könnten, das Programm für die Stromversorgung von vornherein festzulegen.

Nächste Sitzung Montag, den 23. Oktober, vorm. 10 Uhr: Hinausschiebung der Gemeindevahlen, Wahl zum Stellvertreter für die Kreisräte und Hinausschiebung der Bezirksvertreterwahlen.

Aus der 347. jährl. Verlustliste.

Die Verlustliste Nr. 347 der Agl. Sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 107, 177, 181, 351, 374, 381, 391, 392, 415. Reserve-Regiment Nr. 133, 244. Landwehr-Regiment Nr. 107. Ersatz-Bataillon, Landwehr-Regiment Nr. 107. — Jäger-Regi-

ment Nr. 9. — Feldartillerie: Regiment Nr. 64, 77, 115, 245, 246. — Landwehr-Regiment Nr. 19. Abteilung Nr. 262. Masch-Jäger Nr. 31, R. Nr. 40. — Fußartillerie: Bataillone Nr. 25, 38, 58, 64. Landwehr-Bataillon Nr. 19. Batterie Nr. 625. — Preussische Verlustlisten Nr. 658, 659, 660. Württembergische Verlustlisten Nr. 479, 480.

5. Klasse 169. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein 0 steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Ebenfalls gezogen der 0. — Hauptausbeute.)

Ziehung am 19. Oktober 1916.

20000 Nr. 81228. J. A. Allen & Co., Bismarckstr. 10.
10000 Nr. 48370. Carl Plag, Leipzig.
10000 Nr. 86306. Nr. Müller & Co., Leipzig.
5000 Nr. 8081. O. v. R. Richter, Leipzig.
5000 Nr. 10183. G. v. J. Richter, Leipzig.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 169th S.S. State Lottery, listing numbers and their corresponding prizes.

Die Listen hängen auf den Gemeinbeamttern zur Einsichtnahme aus, außerdem in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Verantwortliche Schriftleitung:

Bernhard Dandke in Dresden-K., Bechtstr. 17.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 169th S.S. State Lottery, listing numbers and their corresponding prizes.

Die 0-Zahlen verlieren nach heute beendeter Ziehung an größtem Gewinne: 1 00000, 1 10000, 15 5000, 121 3000, 123 2000, 284 1000.

den, haben uns nichts mehr zu sagen. Ich weiß, was ich tue — Aug' um Auge soll mir mein Mann erklären, ob er mit dem, was Sie sagen, auch einverstanden ist.
— Wäre das nicht der Fall, würden Sie mich nicht hier sehen. — mit der Fußspitze schob er die beiden Hälften des Tausendmarkcheines beiseite; sich danach zu bücken, vermochte er nicht, „ich bin mit seinem Eingeständnis hier! — Geben Sie deshalb nicht so — so leichtsinnig mit dem Gelde um. Ich sage das nicht mit Rücksicht auf Sie, sondern mit Rücksicht auf Ihre Kinder, für die es bestimmt ist...“
— „Sehr liebenswürdig, in der Tat!“ höhnte sie. „doch ich verlange Ihre Rücksicht nicht! Bis hier hab' ich vermieden, auch nur das geringste meiner Rechte geltend zu machen! Das soll jetzt anders werden! Ob willkommen oder nicht — den Weg nach Schloss Lengsfeld werde ich zu finden wissen. Es wird Zeit, daß meine Kinder ihre Großeltern kennen lernen — unverantwortlich lange hab' ich damit gezögert —“
— „Sollte das eine Drohung sein? Doch es sah dem verzweifelten Weibe ähnlich.
— „Wer werden es nicht tun, wenn —“
— „Wer will mich daran hindern?“ unterbrach sie ihn.
— „Ich! In Ihrem Interesse.“
— „Spöttisch verzog sie den Mund. — „Keine Nacht der Welt kann mich davon zurückhalten, morgen schon nach Lengsfeld zu fahren, wenn ich will!“
— „Ich sage nochmals: in Ihrem Interesse! Ich bitte Sie, gnädige Frau, nicht einen Feind in mir zu sehen — lieber andere aus der Familie hätte so gesprochen —“
— „Sie sah ihn schief an.
— „Auch mein Mann?“
— „Ja, er auch —“
— „Sie lachte kurz auf.
— „Ottokar — zu mir, zu seiner Frau? — Graf Alwin, ich bin doch kein kleines Kind, das man mit Gebenstern schreckt — — mein Mann sollte —“

„Hören Sie mich einen Augenblick an, und ruhig, gnädige Frau.“ begann er hastig; seine Stimme bebte — jetzt kam die Hauptsache, jetzt kam das, was er sich so leicht gedacht — und was doch so bitter schwer wurde — seine so vornehme Natur sträubte sich dagegen — aber er hatte den Auftrag einmal übernommen — und es war doch besser, als daß es durch fremde Leute geschah — — „zuvor jedoch gestatten Sie mir einige Fragen — — wie alt waren Sie, als Sie heirateten...?“
— „Warum? Ist das von so großem Interesse?“
— „Das werden Sie später sehen, also bitte —“
— „Gerade siebzehn alt geworden —“
— „Er nickte vor sich hin.
— „— und Ottokar nicht ganz einundzwanzig! — Sie sind Österreicherin?“
— „Ja, in Innsbruck geboren. Doch weshalb fragen Sie?“
— „— und in England haben Sie Ihre Ehe geschlossen —?“
— „Wenn Sie das alles schon wissen, wozu die unnützen Fragen,“ begehrte sie ungeduldig auf.
— „Er beachtete ihren Einwurf nicht.
— „Ihre Eltern waren mit Ihrer Heirat nicht einverstanden. Heimlich hatten Sie das Vaterhaus verlassen, um meinem Bruder zu folgen, und auch später ist es Ihnen nie gelungen, noch nachträglich die Einwilligung Ihrer Eltern zu erlangen, trotzdem...“
— „Ja, trotzdem sie nur einfache Gastwirtsleute waren, und mein Mann ein Graf,“ fiel sie ihm ins Wort, nicht ahnend, worauf er hinaus wollte, „wir haben auch untern Bürgerstolz, Herr Graf, und meine Eltern hatten mich genügend gewarnt vor dem jungen Künstler, der bei uns wohnte und dem ich gar wohl gefiel! Als strenggläubige Katholiken konnten sie aber nie in eine Verbindung mit der „Graf“ konnte ihnen niemals imponieren!“ — „—“ — „ja einem „Kerker“ willigen, weiß' Standes er auch war — — bet

„Graf“ hat ihnen niemals imponiert — im Gegenteil — sie sagten, das tut nicht gut, ich würd's einmal bitter bereuen — — und unberührt mit mir sind sie gestorben!“ — „leste sie leise und wehmütig hinzu — — „also auch ich habe Opfer gebracht. Graf Alwin, ich habe mich von allem losgerissen, was mir teuer war — um meiner großen Liebe willen — und habe darum die Heimat verloren — nie habe ich sie wieder zu sehen bekommen —“
— „Wenn Sie Ottokar wirklich lieben, müssen Sie noch mehr Opfer bringen —“
— „Noch mehr? Was kann ich noch mehr tun, als ich schon für ihn getan habe?“ fragte sie mit müdem Lächeln.
— „Das letzte — ihn freigeben!“
— „Schallend lachte sie da auf, ein böses, nervöses Lachen.
— „Ich bin nicht aufgelegt zum Scherzen, Graf Alwin! Verlangt man das wirklich von mir, von meiner ihm rechtlich angetrauten Frau —?“
— „Das eben sind Sie nicht, sind Sie nie gewesen! Daum handelt sich ja alles.“
— „Sie starrte ihn an, als habe sie ihn nicht recht verstanden.
— „Sind Sie von Sinnen?“ rief sie leuchtend, und unwillkürlich hob sich ihre Hand, wie, um sich durch einen Schlag für diese schwache Verdächtigung zu rächen.
— „Ihre Ehe ist ungültig von Anfang an gewesen, da Sie als Österreicherin ohne die Einwilligung Ihrer Eltern vor Ihrer Mündigkeit im Ausland geheiratet haben. Sie mögen ja in gutem Glauben gewesen sein — — doch diese Papiere hier werden Sie eines anderen belehren.“ Er legte einige Schriftstücke vor sie hin, die sie mit bebenden Händen beiseite schob. Sie neigte sich gegen ihn, und ihre Augen bohrten sich förmlich in sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die Warenpreise im Großhandel in der städtischen Hauptmarkthalle zu Dresden am 20. Oktober 1916.

Marktlager: Wild und Geflügel im Großhandel ohne Umsatz. Seefische teurer. Versüßte und gefüllte Fischwaren blieben knapp und teuer. Kefel mäßiges Geschäft. Birnen gefragt. Blumenerdbeeren, Schwebische Preiselbeeren knapp und anziehend. Weinwaren zufriedenstellend abgesetzt. Rostbraun ganz unzureichend zugeführt. Von Pilzen nur noch Steinpilze in kleinen Mengen. Eier preissteigend. Röhre unzureichend.

Table with 12 columns: Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low). Categories include Wild, Geflügel, Fleisch, Gemüse, Obst, Backwaren, etc.

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Anton-Platz zu Dresden am 20. Oktober 1916.

Table with 12 columns: Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low), Name of goods, Price (high/low). Categories include Fleisch, Geflügel, Milch, Gemüse, Obst, Backwaren, etc.